



PRESSEINFO

IHS Preismonitor zeigt: Inflation trifft Haushalte unterschiedlich stark

- Der [IHS Preismonitor](#) stellt Inflationsraten in Abhängigkeit vom Haushaltseinkommen dar
- Haushalte mit geringem Einkommen waren in den letzten Jahren von höherer Inflation betroffen – Verhältnis hat sich jetzt umgekehrt
- Gegenmaßnahmen sollten sozial treffsicher sein, Preissignale sollten nicht verwässert werden.

(Wien, 9.8.2022) Der [IHS Preismonitor](#) stellt seit kurzem auch Inflationsraten nach Einkommensdezilen dar. Unterschiedliche Konsummuster bewirken, dass sich die Preise mancher Gütergruppen stärker auf die Teuerung eines Haushalts auswirken als andere.

Die Inflation von Haushalten mit geringem Einkommen war im Verlauf der letzten Jahre tendenziell höher. In der aktuellen Hochinflationsphase hat sich das Verhältnis umgekehrt. So liegt die Teuerung eines repräsentativen Haushalts des untersten Einkommensdezils um ca. einen Prozentpunkt unter dem österreichweiten Durchschnitt. Das liegt vor allem daran, dass die betroffenen Haushalte deutlich weniger als der Bevölkerungsdurchschnitt für den Betrieb von Fahrzeugen ausgeben und deshalb dem Anstieg der Treibstoffpreise weniger stark ausgesetzt sind.

Unabhängig davon, ob andere Haushaltstypen eine noch höhere Inflationsrate aufweisen oder nicht, dürften die hohen Teuerungsraten für Haushalte mit geringem Einkommen eher zu Notlagen führen. „Einkommensschwächere Haushalte haben tendenziell niedrigere Sparquoten und sind daher eher gezwungen, mit Konsumverzicht auf hohe Preissteigerungen zu reagieren“, erklärt Ökonom Sebastian Koch, Inflationsexperte am IHS. Einkommensstärkere Haushalte hingegen können über die Verringerung ihrer Sparneigung einem unmittelbaren Konsumverzicht entgehen und den Kaufkraftverlust über die Zeit strecken. „Dennoch ist klar: Eine geringere Sparquote heute, impliziert einen geringeren Konsum in Zukunft“, so Koch.

Wirtschaftspolitische Maßnahmen zur Bekämpfung der Inflation und ihrer Auswirkungen sollten insbesondere sozial treffsicher sein. Ein staatlicher Eingriff in den Preismechanismus (etwa über Steuersenkungen) ist nicht zu empfehlen. „Preissignale sollten so weit wie möglich nicht verzerrt werden, denn hohe Preise regen zum Sparen von Energie sowie zu Substitution, Investitionen und Innovation an“, erklärt Koch. Stattdessen empfiehlt es sich, durch Direktzahlungen oder Transferleistungen die prekäre Situation betroffener Haushalte zielgerichtet zu bekämpfen. Breitenwirksame Maßnahmen haben gegenüber sozial zielgenauer Unterstützung den Nachteil, dass sie erstens teuer sind und zweitens womöglich die Inflation über die Bereitstellung zusätzlicher Kaufkraft weiter befeuern. Gerade wenn die Geldpolitik nur zögerlich gegen die Inflation vorgeht, ist eine restriktivere Fiskalpolitik zur Inflationsbekämpfung notwendig.

Der [IHS Preismonitor](#) wird laufend erweitert. Demnächst sollen auch Inflationsraten nach Altersgruppen sowie anderen soziodemographischen Merkmalen zur Analyse bereitstehen.

Download

[Policy Brief: Welche Haushalte trifft die Inflation am stärksten?](#)

Rückfragen

Dr. Sebastian Koch
Inflationsexperte
+43 1 59991 126
[sebastian.koch\(at\)ihs.ac.at](mailto:sebastian.koch(at)ihs.ac.at)

Sascha Harold
Öffentlichkeitsarbeit
+43 1 59991 118
[sascha.harold\(at\)ihs.ac.at](mailto:sascha.harold(at)ihs.ac.at)